

UniKunstKultur WS 2007/08

UniKunstKultur wird gefördert von:

PROVINZIAL

Kulturstiftung der
Westfälischen
Provinzial-Versicherungen



A K T U E L L

06 | Literaturwettbewerb
Kurzgeschichten und Hörspiele:
Wohnst du schon? Oder lebst du noch?

08 | Dr. Ursula Franke
Ein Mitglied in Ehren

09 | Rätselhafte Früchte
Ratebild des Semesters

10 | Neues Bronzerelief der WWU
Geschichte in Metall gegossen

P O R T R A I T

13 | Archäologisches Museum
Altertumskundliche Horizonterweiterung

K O N T R O V E R S

16 | Weltausstellung meets Provinz
Zwischenbilanz: Skulptur Projekte und
Blumenberg Lectures

19 | 10 Fragen an ...
... die münstersche Schul-, Kultur- und
Sportdezernentin Dr. Andrea Hanke



Kulturatlas der Universität Münster

Veranstaltungen, Ausstellungen, Kurse ... ab Seite 21

Herzlich willkommen zur neuen Ausgabe des Semesterheftes UniKunstKultur!

Ich freue mich, dass unser Heft Sie erreicht hat. Wir möchten Sie auch in dieser Ausgabe über die kulturellen Aktivitäten an der Universität informieren und Sie als Leser dazu anregen, sich an diesen zu beteiligen. Mit dem beiliegenden Kulturatlas erhalten Sie einen Überblick über alle künstlerischen und kulturellen Veranstaltungen sowie über verschiedene Gruppen und Einrichtungen an der WWU im Bereich Kunst und Kultur.

Nach einem ereignisreichen Sommersemester, das nicht nur durch die Einführung von Studiengebühren viel Wirbel gebracht hat, kann man einen ebenso spannenden Herbst erwarten: Dieser wird eingeläutet durch das nunmehr dritte Elternalarm-Wochenende vom 02. bis zum 04. November 2007. Ich bin stolz, dass sich diese Veranstaltung nun fast schon als selbstverständliche Institution etabliert hat und heiße alle Mütter und Väter herzlich in Münster willkommen. Vielleicht ist bei dieser



Foto: WWU / Peter Grever

Gelegenheit auch die Besichtigung des neuen Bronzereliefs am Fürstenbergdenkmal lohnenswert: Dort können Sie die Baugeschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität sehen und anfassen!

Wie immer gilt ein großer Dank allen, die dieses Heft erstellt und durch wichtige Beiträge – auch finanzieller Art – daran mitgewirkt haben, insbesondere der Provinzial-Versicherungen für ihre finanzielle Unterstützung.

Prof. Dr. Ursula Nelles
Rektorin der Westfälischen
Wilhelms-Universität Münster

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wer von Ihnen den Sommer in Münster verbracht hat, kann nachvollziehen, warum die neueste Ausgabe des UniKunstKultur-Heftes ganz im Zeichen des (inter-)kulturellen Austauschs steht. Oder anders gefragt: Wie vielen Kultur-Touristen (speziell Japanern) sind Sie auf Ihrem Weg durch „Skulptur Projekte 2007“ und Blumenberg Lectures begegnet? Wir haben nicht gezählt, aber es waren doch einige. Ein Erfolg, der nicht nur für den Standort Münster spricht, sondern auch auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit zwischen „Skulptur Projekte“ und der Universität Münster hoffen lässt. In einem Beitrag resümieren wir, was gesehen, gehört, gesprochen wurde und was in Erinnerung bleibt.

Ein Zitat von Nicolas Nowack besagt: „Kultur braucht das Gespräch“. In der neuen Ausgabe suchen wir das Gespräch, z.B. mit der Kulturdezernentin der Stadt Münster, Dr. Andrea Hanke. Im Exklusiv-Interview steht sie Rede und Antwort über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges ihrer Arbeit.

Beglückwünschen dürfen wir Dr. Ursula Franke, die fortan den Titel „Ehrenmitglied“ des Senatsausschusses für Kunst und Kultur tragen darf. Letzterer wurde nicht zuletzt auf ihre Initiative hin gegründet – ein Umstand, der eine entsprechende textliche Würdigung verdient.

Gleiches gilt für die feierliche Einweihung des neuen Bronzereliefs, welches seit Ende August das Fürstenberg-Denkmal zierte und von der Baugeschichte der WWU erzählt. Prädikat alt und wertvoll: Das Archäologische Museum hat seine Tore wieder geöffnet. Ein Mitarbeiter lässt uns an seiner altertumskundlichen Horizontenerweiterung teilhaben und klärt über das Geheimnis des Pergamon auf.

Ebenfalls gespannt sein darf man auf das Wochenende vom 02.-04. November 2007, wenn Münsters Studierendewiederbesuch von ihren Eltern bekommen. Ein Besuch lohnt sich nicht zuletzt, weil die Siegerbeiträge unseres Kurzgeschichten- und Hörspielwettbewerbs zum Thema „Miete“ öffentlich vorgestellt werden.

Bis es soweit ist, wünschen wir Ihnen viel Spaß mit dieser Ausgabe von UniKunstKultur – und wünschen einen erfolgreichen Start ins neue Wintersemester!



Thomas Hoeren

Markus Bertling

Wohngeschichten

Wohnst Du schon? Oder lebst Du noch?

Der Hörspiel- und Kurzgeschichtenwettbewerb des Senatsausschusses für Kunst und Kultur liefert viele verschiedene Geschichten über Ver-, Mit-, Vor-, Nach-, Zwischen- und Untermieter.

Ein Dach über dem Kopf möchte jeder haben, und zwar möglichst ein schönes: Für wenig Geld, in bester Lage, mit großem Garten, einem nettem Vermieter, freundlichen Nachbarn und Mitbewohnern – Harmonie im Mietvertrag. Ist das realistisch? Viele der bis zum Redaktionsschluss (01.08.2007) dieses Heftes eingegangenen Geschichten zeigen, dass es einige teils sehr amüsante und skurrile Beiträge zum Thema Miete und Wohnen gibt, die von dieser Traumvorstellung eines Wohnverhältnisses mehr als nur geringfügig abweichen ...

Die attraktiven Preise (im Gesamtwert von 6.000 Euro) werden am Samstag, den 03. November 2007 um 16.00 Uhr, im Westfälischen Landesmuseum verliehen. Hierzu laden wir an dieser Stelle alle Interessenten herzlich ein! Ab November werden die Siegerbeiträge auf der Website der Uni Münster publiziert. Zusätzlich wird die Gewinnergeschichte in der renommierten Literaturzeitschrift „Am Erker“ abgedruckt.

Derzeit bewertet unsere sechsköpfige Fachjury die eingegangenen Wettbewerbsbeiträge:

Dr. Renate Düttmann-Braun
(Institut für Siedlungs- und Wohnungswesen, WWU Münster)
Joachim Feldmann
(Literaturzeitschrift „Am Erker“)
Prof. Dr. Stephanie Hellekamps
(Institut für Erziehungswissenschaften, WWU Münster)
Gerd Heinrich Kock
(Kulturressort der Westfälischen Nachrichten)
Dr. Ortwin Lämke
(Germanistisches Institut / Abt. Neuere deutsche Literatur, WWU Münster)
Markus Schröder
(Freier Mitarbeiter, WDR)

Mehr Infos unter:
www.uni-muenster.de/KuK



Der Wettbewerb wird gefördert vom

ka KULTUR
AMT
STADT MÜNSTER

Studenten vs. Miete aus wissenschaftlicher Sicht

Beim Elternalarm 2007 dreht sich alles um das Großthema „Miete“. Anknüpfend an den Hörspiel- und Kurzgeschichtenwettbewerb veranstaltet das Kulturbüro eine Vortragsreihe zum Thema.

Am Samstag, den 03. November 2007 zwischen 13 und 17 Uhr, finden im Fürstenberghaus (Hörsaal F4, Domplatz 20-22) die vier Vorträge statt, die die Symbiose Student/Miete aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Der Senatausschuss Kunst und Kultur der WWU Münster lädt alle Interessierten – alle Elternalarm-Gäste und alle Nicht-Elternalarm-Gäste – herzlich dazu ein.

Die Referenten

13.00 Uhr: „Warum Studierende und Vermieter nicht zusammenpassen“

Dr. Michael Bohne, Wiss. Mitarbeiter des Instituts für Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht, zivilrechtliche Abteilung



14.00 Uhr: „Wohnen ohne Miete? Bauen und soziales Leben in der westafrikanischen Savanne“
Prof. Dr. Annemarie Fiedermutz, Institut für Ethnologie

15.00 Uhr: „Historische Entwicklung, bis hin zur aktuellen Wohnsituation in Münster“
Achim Wiese, stellvertretender Geschäftsführer Studentenwerk Münster

16.00 Uhr: „Wen Gott liebt, dem gibt er Studienplatz und Wohnung in Münster“
Frau Hötte, Prinzipal Immobilien & Bauträger GmbH



Foto: Westfälische Nachrichten



Dr. Ursula Franke wird neues Ehrenmitglied des SKK

Foto: Singgih

„Kunstbeauftragte“ für Münsters Wissenschaftler

Ein Mitglied in Ehren

Die langjährige stellvertretende Vorsitzende Ursula Franke war schon bei der Gründung des Senatsausschusses für Kunst und Kultur dabei. Nun wird sie für ihre Verdienste gewürdigt.

Dr. Ursula Franke wird Ehrenmitglied des Senatsausschusses für Kunst und Kultur der Universität Münster. Der Ausschuss beschloss in der Sitzung vom 15. Mai 2007, die Philosophin für ihren persönlichen Einsatz und ihr außerordentliches Engagement im Bereich von Kunst und Kultur mit der Verleihung des Titels „Ehrenmitglied“ zu würdigen.

Der Werdegang der 1925 in Berlin geborenen Ursula Franke ist facettenreich: Nach Ausbildungen als Schauspielerin und Journalistin war sie zunächst am „Theater am Niederrhein“ in Kleve engagiert und arbeitete dann im lokalen Feuilleton einer Zeitung im Ruhrgebiet. Parallel hierzu begann sie, weil „sie alles etwas ge-

nauer wissen wollte“, bereits mit Ende 20 mit dem Studium der Philosophie, Germanistik und Katholischen Theologie an der Universität Münster, verdiente sich das Studium zunächst durch ihre journalistische Arbeit, ab 1956 auch als Hilfskraft in der Leibniz-Forschungsstelle der Universität, wo sie von 1968 bis zu ihrer Pensionierung 1991 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig war. Nach ihrer Promotion im Jahr 1971 übernahm sie Lehraufträge am Philosophischen Seminar der Universität und an der Kunstakademie Münster, wirkte als Mitherausgeberin der Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft (bis 2003), publizierte diverse Aufsätze zu Leibniz, zur

Kunstphilosophie und Ästhetik sowie Beiträge zur zeitgenössischen Kunst – zum Beispiel in Lebensraum Stadt – und erarbeitete eine Vortragsreihe der Universität Münster zur Ausstellung Skulptur Projekte in Münster 1997. Dr. Frankes Verdienste sind nicht auf ihr wissenschaftliches Fach, die Philosophie, begrenzt: In den 80er Jahren hat sie in Zusammenarbeit mit der Professorin für Klinische Psychologie Lilly Kemmler die erste Frauenforschungsreihe an der Universität Münster initiiert und organisiert. Bis heute setzt Ursula Franke ihre wissenschaftliche Arbeit fort und engagiert sich

zudem ehrenamtlich in Münsters Kulturszene. Sie war auch Gründungsmitglied und bis 2001 stellvertretende Vorsitzende des Senatsausschusses für Kunst und Kultur (SKK) der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der 1989 nicht zuletzt auf ihre Initiative hin entstand. Das Ziel dieses Gremiums ist es nach wie vor, Mitarbeitern und Studierenden neben der Wissenschaft auch die Kunst zu vermitteln, kreative Kräfte innerhalb der Universität zu unterstützen und zu vernetzen sowie die vielseitige künstlerische Szene im Hochschulbereich zu mobilisieren. / Jasmin Singih



UniKunstKultur Ratebild des Semesters

Woher kennen Sie diese Früchte?
Und was haben sie mit den Kugeln
im Hintergrund gemeinsam?



Auflösung aus dem
letzten Heft SoSe 2007:
Beatmungspuppe, die
bei Erste-Hilfe-Kursen
Verwendung findet

Fotos: Terrfrüchte / Koselleck





Prof. Dr. Thomas Hoeren und Prof. Dr. Ursula Nelles mit Künstlerin „Saridi“ (von links)

Fotos (2): upm

Neues Bronzerelief zeigt Bauhistorie der WWU

Geschichte in Bronze gegossen

Ein Rundgang durch die heutigen Lehrgebäude der Universität Münster verrät nicht viel über die Gründungsgeschichte und die alten Strukturen der Hochschule. Moderne Bauten und fortschrittliche Technik lassen vergessen, dass Münster auf eine altehrwürdige und traditionsreiche Baugeschichte zurückblickt. Die alte Sternwarte, die Landsberg'sche Kurie und die Petrikirche, deren Architektur teilweise ins 17. Jahrhundert zurückreicht, sind einsame Überbleibsel aus der Gründerzeit und der Renaissance. Zu der 1773 mit kaiserlich-päpstlichen Privilegien gegründeten Universität Münster gehörten eine Fülle schöner Lehrgebäude, die zu großen Teilen im Zweiten Weltkrieg alliierten Bombenangriffen zum Opfer fielen.

Dies bewegte den Senatsausschuss für Kunst und Kultur dazu, ein Zeichen zu setzen, um

alle Bürger und Besucher der Stadt Münster über die wechselreiche Universitätsgeschichte zwischen 1772 und 1942 aufzuklären und zu informieren. Es folgte ein gründlicher Forschungsprozess darüber, wie und mit welchen Mitteln dieses Projekt zu bewerkstelligen sei. Nach vier Jahren intensiver Arbeit gelang nun die vollendete Umsetzung: Die beauftragte Kupfergießerei Anft stellte den Kontakt zu der Künstlerin „Saridi“ her, die in 82 x 118 Zentimetern massiver Bronze die alten Strukturen der Universität wiederauferstehen ließ – Geschichte zum Anfassen, sozusagen. Am 27. August 2007 wurde das Bronzmodell am Domplatz 20-22 neben der Fürstenbergstatue feierlich eingeweiht.

Auch Rektorin Prof. Dr. Ursula Nelles ließ es sich nicht nehmen, das Relief zu betasten. Als eine „Vogelperspektive quer durch die Zeit“, so

Nelles, mache das Bronzemodell die Bauge-schichte der WWU erlebbar. Der geneigte Be-trachter wird die nachempfundenen Gebäude auf dem Modell jedoch eher nicht wieder er-kennen. Am Domplatz stand bis 1942 an Stelle des heutigen Fürstenberghauses die Alte Aka-demie, ihrerzeit das Hauptgebäude der Uni-versität. Ein ähnliches historisches Juwel be-fand sich in der Johannisstraße: der Spanische Flügel. Dies war ein Trakt zwischen der Petri-kirche und dem nördlich gelegenen, im letzten Krieg zerstörten, Jesuitenkolleg, der bereits im Jahre 1897 abgerissen wurde. Grund dafür war schlichtweg der nicht dem Geschmack der Zeit entsprechende Baustil. Die Künstlerin „Saridi“, die sich mit Hilfe von Zeichnungen und Fo-tografien aus dem Stadtmuseum und Archiven Inspiration für das Relief holte, war überrascht über so viele Veränderungen: „Ich habe viel über Münster gelernt“, stellte sie fest.

Fürstenberg verwundert

Für die heutige Studentenschaft wäre es kaum vorstellbar, dass sich die damaligen Studieren-den geschätzte 150 Jahre ohne zweirädrigen Untersatz auf dem Campus bewegt haben. Di-ese brauchten sie aber auch nicht; umfasste die damalige Lehranstalt doch gerade einmal vier Fakultäten, die sich ausschließlich zwischen Domplatz und der münsterschen Aa befanden. Würde Friedrich Wilhelm Freiherr von Für-stenberg, erster Vizekanzler der Westfälischen Wilhelms-Universität, noch unter uns weilen, so wäre er über die Heerschar an Fahrrädern wohl eher verwundert. Von dem von alten Zeiten erzählenden Bronzerelief, das nun zu-künftig an der Seite seines Denkmals thronen wird, wäre er jedoch mit Sicherheit geschmei-chelt. / Jasmin Singgih





Kunst ohne Grenzen

MuseumsCard für Studenten 9,00 Euro

LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster

Domplatz 10 · 48143 Münster · Tel. 02 51/59 07-01 · www.landesmuseum-muenster.de

LWL

Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe



Auch im Archäologischen Museum wird gerne mit Playmobil gespielt.

Foto: Puschmann

Altertumskundliche Horizonterweiterung

Pergamon ist kein Bösewicht

Eine nette Konversation war das, die ich vor dem Fürstenberghaus mit diesem kleinen hageren Archäologiestudenten führte. Nervös schlürfte er seinen Kaffee, schielte etwas devot hinter dem Papprand des Bechers hervor, rauchte dabei hastig eine Zigarette, doch schien er darüber hinaus recht interessiert an meinen dilettantisch-laienhaften Äußerungen zum Thema Altertumskunde. Bis ich ihn fragte, wer denn eigentlich dieser Pergamon gewesen sei, von dem immer alle redeten.

Das Gespräch brach jäh ab und ich wurde mit einem entgeisterten, missbilligenden Blick gestraft. Dieser bis hierher aufgeschlossene, sympathische Student schnipste mir seinen Zigarettenstummel vor die Füße, machte auf dem Absatz kehrt, ohne ein Wort des Abschieds – und ward nie mehr gesehen. Nachdem er mir die Antwort auf diese offensichtlich anstößige, letzte Frage unseres Gesprächs verwehrt hatte, beschloss ich, mich auf eigene Faust dem Geheimnis des Pergamon zu nähern. „Muss ja

irgendetwas verbochen haben, der Typ“, dachte ich, „so ähnlich wie Hitler – wenn man dessen Namen laut ausspricht, reagieren auch alle so verstört“, und schritt gedankenversunken in Richtung Dom von dannen. „Wie und wo kriege ich am besten raus, was dieser Schwerkverbrecher angerichtet hat, dass selbst heute noch Archäologiestudenten so empfindlich...“ und „Patonnn!“ rammte mein Kopf mit voller Wucht gegen einen massiven Widerstand, der bei meinem letzten Besuch dieses Stadtteils



Aberesgibtauch, „echte“ Alte

Foto: Puschmann

vor einigen Monaten, dessen war ich mir sicher, noch nicht da gewesen war und nun meiner Grübeleien auf brutale Art ein Ende bereite. Ich wich zurück, taumelte und erblickte vor mir, durch ein Meer von aufblitzenden roten und schwarzen Punkten, genau dort, wo einst ein arkadenähnlicher Durchgang am Fürstenberghaus vorbeiführte, eine dicke Glastür mit der Aufschrift „Archäologisches Museum“. Ich interpretierte den just geschehenen Unfall als Typ Vorsehung einer höheren Instanz, die vor körperlicher Gewalt als erzieherische Maßnahme durchaus nicht zurückschreckt, und öffnete die gläserne Pforte, die mir – laut Aufschrift – einen umfangreichen Fundus archäologischen Wissens und vielleicht sogar eine Antwort auf das Rätsel des Pergamon versprach.

Die Zeit der Nerds ist vorbei

Längst sind die Zeiten vorbei, da Museen jedweder fachlichen Richtung lediglich ein Ort der Zuflucht waren für die Nerds entsprechender Profession. Museen von heute sollen vielmehr

unterhalten, Spaß machen, übersichtliche und nicht zu anstrengende Einblicke geben in Bereiche von Wissenschaft und Technik, Kunst und Kultur. Sie müssen es zudem, um nicht aus dem öffentlichen, immer anspruchsvoller werdenden Fokus zu geraten. Diesen Herausforderungen stellt es sich nun auch das archäologische Museum in Münster. Nach der „Langen Nacht der Museen“ im Jahre 2004 wurde das Museum geschlossen und man begann mit den Umbauarbeiten. Ein Fahrstuhl wurde im Bereich des ehemaligen Haupteinganges zum Gebäude eingebaut, um Behinderten den Zugang über das Foyer zum Kellersaal des Museums zu ermöglichen. Die ehemalige Vorhalle des Hauses wurde vom Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW Münster zum neuen Eingangsbereich umgestaltet, die Universität übernahm die Innenausstattung mit Fliesen, Empfangstheke sowie Elektro- und Sicherheitstechnik. Beim Betreten des Foyers wird dem interessierten Laien schnell klar: Hier wird Wissen auf leichte und unterhaltsame Art und Weise vermittelt. Eine offensichtlich sehr besucherfreundliche Atmosphäre gibt den Ton an im neu eröffneten Archäologischen Museum. „muscart design . text“, eine original münsterische Designagentur, zeichnet verantwortlich für das neue Corporate Design des Hauses, ebenso für eine neue Kommunikationsstrategie, die sich dem Besucher in Form von leicht verständlichen und klar gestalteten Beschreibungen zu den einzelnen Ausstellungsstücken erschließt. Erwähnenswert ist neben der eindrucksvollen Münzsammlung und den 18 großen Standvitritten, deren wertvolle, teils neu entlehene oder gestiftete Inhalte eine Dokumentation der landschaftlichen und kulturellen Entwicklung im Mittelmeerraum von der Bronzezeit bis in die Spätantike darstellen,

ein von den studentischen Hilfskräften liebevoll gestaltetes Playmobil-Modell einer archäologischen Ausgrabung, das sogar eine Mumie enthält. Angeblich sind weitere Projekte dieser Art geplant, was insbesondere die jüngeren Gäste erfreuen dürfte.

Eine langatmige Führung braucht man hier nicht zu fürchten, denn es wird gerade so viel zu den Ausstellungsstücken erzählt, dass die Besucher sich niemals mit trockenen Wissenschaftstheorien konfrontiert sehen. In weniger als einer Stunde ist der Rundweg durch die ansprechend gestalteten Räumlichkeiten vorbei. Auch beschränkt sich die Anzahl der erwähnten Objekte auf einige wenige, die Informationen über jene dabei auf interessante Aspekte. Übertriebene Hintergrundinformationen werden gekonnt zurückgehalten, selbstverständlich jedoch auf Anfrage preisgegeben. Besonders interessant aber machenden Rundgang die kleinen Anekdoten, die der Museumsführer zu einzelnen Stücken zum Besten gibt. Zu nennen wäre da zum Beispiel das kleine unscheinbare Voodoo-Bleitäfelchen, welches vor Äonen von irgendeinem Römer (oder war's ein Grieche?) mit Flüchen bekritzelt und dann in einen Brunnen geworfen wurde – in der Hoffnung, damit einen ungeliebten Kontrahenten ins Unglück zu treiben.

Eine antike Stadt in der Türkei

Wer war eigentlich dieser Pergamon, von dem immer alle reden? Im Museum fand ich endlich eine Antwort auf diese Frage: Pergamon, so erklärte mir die von meiner Unwissenheit erstaunlich unbeeindruckte studentische

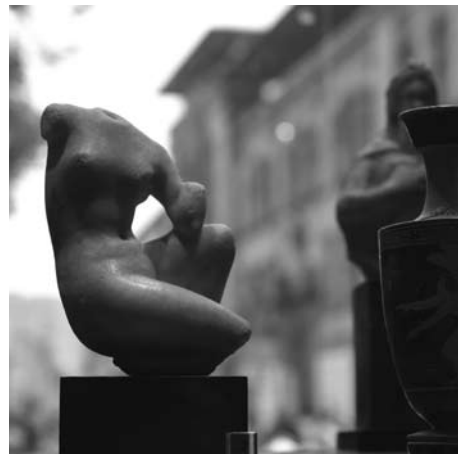
Hilfskraft, war eine antike Stadt in der Türkei und keinesfalls ein historisch bedeutsamer Bösewicht. Echnaton, Platon, Poseidon, pff! – wer konnte das denn auch ahnen, dass hier ausnahmsweise kein berühmter Antikenfuzzi gemeint war?!

Falls Ihnen die Empathie oder – wie mir vor meinem Besuch im archäologischen Museum Münster – das archäologische Hintergrundwissen fehlt, um das Ausmaß der obengenannten Demütigung zu begreifen: Fragen Sie doch

„Voodoo-Bleitafeln vertreiben ungeliebte Kontrahenten.“

mal einen Biologen, ob die Photosynthese von Kodak erfunden wurde. Er dürfte sich aller Wahrscheinlichkeit auf den Arm genommen fühlen. Mit dem Aus-

und Umbau des Archäologischen Museums in Münster dürfte die allgemeine Motivation zur altertumskundlichen Horizonterweiterung deutlich steigen – und derart peinliche Missverständnisse werden hoffentlich der Vergangenheit angehören. / Mario Puschmann



Guter Blick aufs Landesmuseum

Foto: Puschmann



„Schließe Deine...“: Skulptur-Touristen auf dem durchaus verwirrenden Pfad der Kunst

Foto: Seinsche

Kunst im öffentlichen Raum 2007: Eine Zwischenbilanz

Weltausstellung meets Provinz

Der 16. Juni 2007, Samstagmorgen in Münster: Es regnet. Und die gerade stattfindende Eröffnungsfeier der skulptur projekte münster 07 trotz diesem Regen, auch wenn das Wetter das eigentlich geplante Flair eines Bürgerfestes nicht ganz zulässt. Aber: Viele wollen dabei sein, wenn die internationale Skulpturenausstellung im öffentlichen Raum zum vierten Mal in Münster eröffnet wird.

In den kommenden Wochen sieht man auch bei Regen immer wieder Grüppchen oder auch einzelne Besucher mit dem weiß-grünen Kärtchen der Ausstellung planlos in Münster herumirren - auf der Suche nach den im Plan eingezeichneten Skulpturen der diesjährigen Ausstellung im öffentlichen Raum der Stadt. Gesucht – gefunden? Eher nicht. Bis auf wenige Ausnahmen, wie z.B. das Metropolis Kino, das sich direkt am Hauptbahnhof befindet, er-

weist sich die Suche nach den Skulpturen als eine schwierige Angelegenheit. Das Positive andemungenauen und schlecht strukturierten Plan ist die unnötige Kontaktaufnahme mit den in Münster wohnenden Menschen. Dankbar über die großen, gelben Schirme der Skulptur Projekte sitzen die Skulpturen-Wächter vor den jeweils zu bewachenden Exponaten und gebenden oft ratlosen Besuchern gerne Auskunft.

Hat man nun das eine oder andere Exponat gefunden, begeistern manche Skulpturen weniger, andere dafür umso mehr: Geschmacksache. Die vielen Besucher in der Stadt und die Tatsache, dass die erste Auflage des englischsprachigen Kataloges bereits beinahe ausverkauft ist, beweisen jedoch zumindest, dass die Ausstellung national und auch international auf großes Interesse stößt. Abgesehen von der individuellen Bewertung der Ausstellung sollte zumindest eins nicht vergessen werden: Die Stadt ist nun unter anderem auch auf dem Unigelände um einige Kunstwerke bedeutender internationaler Künstler reicher. Und zwar sind diese frei zugänglich für jeden, im öffentlichen Raum, kostenlos und rund um die Uhr.

Zu wenig Werbung?

„Skulptur Projekte – Was’n das nochma?“ ist bei Studenten keine seltene Antwort auf die Frage nach ihrem Wissen über die Ausstellung und ihren Bekanntheitsgrad vor Ort. Noch lange nicht jeder Student weiß, was er sich unter skulptur projekte münster 07 vorzustellen hat. Zu wenig Werbung also? Oder die falsche? Diese Frage kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden, und vielleicht leistet im Laufe der Ausstellungszeit die gute alte Mundpropaganda ihren Dienst und erreicht noch einige weitere Studenten der ca. 50 000 in Münster. Exemplarisch für das umfangreiche Begleitprogramm der Ausstellung sollen an dieser Stelle die Blumenberg Lectures erwähnt werden, die im letzten UniKunstKultur-Heft in Form eines Interviews mit den Kuratoren vorgestellt wurden (UniKunstKultur SS 2007, S. 10-

„Skulptur Projekte – Was’n das nochma?“

14). In dieser vom Senatsausschuss für Kunst und Kultur in Kooperation mit den Skulptur Projekten veranstalteten Vortragsreihe thematisierten Wissenschaftler aus dem In- und Ausland das Spannungsfeld von Kunst, Stadt, Öffentlichkeiten und Raum. Es funktionierte:

Diskussionen entstanden am Ende fast jeder Lesung. Eine offene, inspirierende Atmosphäre ließ sich bei den Lec-

tures in variierender Art und Weise beobachten. Und vielleicht ist es genau das, was bei der diesjährigen Skulpturenausstellung ansonsten etwas zu kurz kam: Provokation. Diese wird



Der Miniatur-Wohnwagen

Foto: Terfrüchte

nur durch wenige Exponate der diesjährigen Skulptur Projekte erzeugt (ein Beispiel hierfür: der „Gülle-Brunnen“ von Tue Greenfort am Aasee). Aber insbesondere Provokation ist nötig, um Diskussionen zu erzeugen. Kunst soll auch zum Nachdenken und zur Reflexion anregen.

Selbst nachdenken

Lassen Sie also (auch) die Skulpturen (der letzten Jahre) auf sich wirken, ohne direkt nachzuschlagen, was der Künstler uns wohl damit sagen wollte. Vielleicht ist viel wichtiger als die Antwort auf diese Frage zu suchen oder nachzuschlagen folgendes: Rausgehen, die Kunst auf sich wirken lassen und selbst nachdenken. Um es mit dem Titel eines Werkes des beteiligten Künstlers Martin Boyce zu sagen: „We are still and reflective“. / Janne Terfrüchte



Provokant: Der „Gülle-Brunnen“

Foto: Terfrüchte

Anzeige

Rosta
BUCHLADEN

Aegidiistr. 12, 48134 Münster
Tel.: 0251/44926 Fax: 54497

mail: rosta.buchladen@muenster.net
www.rosta-online.de

Die Alternative in Münster für jede Art von Literatur

- ErzählerInnen aus aller Welt
- Kulturwissenschaften und Sozialwissenschaften
- aktuelle politische und philosophische Diskussion
- Besorgung aller lieferbaren Bücher

Münsters Schul-, Kultur- und Sportdezernentin

10 Fragen an Frau Dr. Andrea Hanke

Sie sind 2004 mit großer Mehrheit zur Schul-, Kultur-, und Sportdezernentin für die Stadt Münster gewählt worden. Empfinden Sie die mit diesem Votum verknüpften Erwartungen als belastend oder ermutigend?

Hanke: Ich habe diese Zustimmung als ermutigend empfunden, denn sie bedeutet auch Rückendeckung in Sachfragen. In dieser Einschätzung bin ich bislang nicht enttäuscht worden.

Ist es ein Vorteil, in Ihrer Position parteilos zu sein?

Hanke: Diese Frage lässt sich nur von Fall zu Fall entscheiden. In einer Stadt wie Münster, in der der Diskurs gepflegt wird und Argumente in allen Parteien gewürdigt werden, ist dies auch ein Vorteil. Ich verstehe mich allerdings durchaus als parteilich, parteilich im Sinne von engagiert für Bildung, für Kultur, für Sport und dafür, die Zukunfts-chancen für Kinder, Jugendliche und Familien zu gestalten.

Allerdings ist auch klar, dass der Meinungsbildungsprozess in den Parteien manchmal früher beginnt als zu dem Zeitpunkt, an dem sich die Verwaltung zu Wort meldet. Eine frühe Beteiligung an diesem Prozess ist ohne Parteizugehörigkeit deutlich schwieriger.

Sie kommen ursprünglich aus Stade, einer kleinen Stadt mit 47.000 Einwohnern. Welchen Eindruck hatten Sie damals von ihrem zukünftigen Arbeitsort Münster und welchen Eindruck haben Sie jetzt?

Hanke: Ich war durchaus von der Größe und der Komplexität der münsterschen Stadtsgesell-



schaft beeindruckt. Aber ich hatte keine Sorge, dass ich hier nicht zurechtkomme. Dieser Eindruck hat sich bestätigt.

Als Schuldezernentin befassen Sie sich auch mit Bildungspolitik. Ein Aufruf zum Boykott der Studiengebühren an der Uni Münster ist zwar gescheitert, doch für den AStA ist das Thema noch nicht vom Tisch. Was ist Ihre Meinung: Brauchen wir Studiengebühren?

Hanke: Ich möchte mich hier nicht womöglich belehrend in Angelegenheiten der Hochschulen einmischen. Daher bleibt mir nur ganz allgemein der Appell, darauf zu achten, dass auch künftig jeder und jede studieren kann, der oder die das möchte.

Würden Sie Münster als international präsen- te Bildungsstadt bezeichnen?

Hanke: Ja. Münster muss sicherlich auch in Zukunft Vieles tun, um international als Bildungsstadt wahrgenommen zu werden. Ich glaube aber, dass wir alle, die wir daran arbeiten, dieses von einer guten Position aus tun.

Als Kulturdezernentin gilt es oft, verschiedenen Interessenlagen gerecht zu werden. Sehen Sie eher Zielkonflikte oder Synergien bei der Wirtschafts- und Kulturförderung?

Hanke: Zwischen der Wirtschaftsförderung und der Kulturförderung sehe ich weniger Konflikte, sondern schon eher die Möglichkeit der Zusammenarbeit. Ein interessantes Feld der Kooperation wird sicherlich in nächster Zukunft eine systematische Untersuchung der Wirkung von Kultur auf die münstersche Entwicklung im Bereich der Kulturwirtschaft sein.

Seitens der „freien“ Kulturträger gibt es öfters Kritik an reduzierten Fördergeldern. Welche Konzepte haben Sie zur Aufrechterhaltung eines vielfältigen kulturellen Lebens, das seine Impulse auch aus der freien Atelier-, Musik- und Theaterszene erhält?

Hanke: Ich glaube, wir sind in den harten Zeiten der Konsolidierung relativ fair mit den freien Kulturakteuren umgegangen. Wir haben uns sehr bemüht, dass trotz aller Kürzungsnotwendigkeit bei den Zuschüssen dennoch keine Strukturen unwiederbringlich zerstört werden. Trotzdem ist es notwendig, intensiv überzeitgemäße Förderstrukturen nachzudenken, die auch der freien Szene Planungssicherheit geben.

Hat es in der Vergangenheit städtische Kooperationen mit der WWU gegeben und wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie gemacht? Wenn nein, wie könnten diese aussehen?

Hanke: In allen Bereichen, seien es Bildung, Erziehung, Bildungsökonomie, Sport, Kultur, gibt es zahlreiche gemeinsame Projekte. Aufgrund der unterschiedlichen Strukturen einer Stadtverwaltung und einer Hochschule ist die

Zusammenarbeit bisweilen etwas schwierig. Aber sowohl für die Hochschule als auch für die Stadtverwaltung sehe ich in dieser Zusammenarbeit für beide Seiten einen großen Gewinn.

In den letzten zweieinhalb Jahren haben Sie bei etlichen Projekten mitgewirkt: Lyrikertreffen, Jazzfestival, Zusammenarbeit mit Kulturhauptstadt Essen 2010, Skulptur Projekte 2007. Was denken Sie, sind Ihre größten (Miss-)Erfolge?

Hanke: Nach meinen größten Erfolgen bzw. Misserfolgen fragen sie mich bitte vielleicht in vier bis fünf Jahren. In Münster gibt es gewachsene Veranstaltungsprofile, die seit Jahren, zum Teil seit Jahrzehnten, erfolgreich funktionieren. Ich sehe eine meiner Aufgaben darin, gemeinsam mit städtischen und freien Kulturträgern diese Profile zukunftsfähig weiter zu entwickeln, aber auch neue Formate daneben zu setzen. Diese Prozesse brauchen Zeit.

Ihre Amtszeit ist auf acht Jahre festgelegt. Welche Ziele und Wünsche haben Sie für die kommenden Jahre?

Hanke: Seit rund einem Jahr bin ich auch für die Bereiche Kinder, Jugendliche und Familien zuständig. Ein Ziel ist deshalb, die Bereiche Schule und Jugendhilfe optimaler miteinander zu verbinden. Ein weiteres Ziel ist, die münstersche Schullandschaft über eine strukturelle und qualitative Schulentwicklungsplanung zukunftsfähig zu erhalten. Gleiches gilt für den Sport. Im Bereich der Kultur hoffe ich, 2010 zu einem Jahr der Kultur in Münster machen zu können.

Mit Dr. Andrea Hanke sprach
Jasmin Singgih